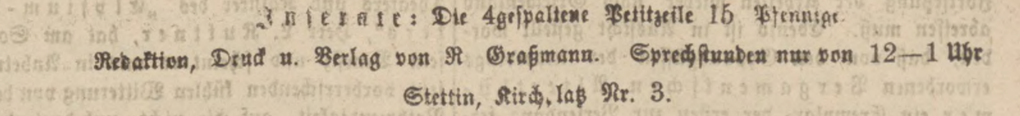
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 18. September 1880. **Nr. 437.**

Deutschland.

Berlin, 17. September. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Der französische Ministerrath, der die Frage der Behandlung der Kongregationen behandelt, hat seine Sitzung gestern abgebrochen, ohne nach den vorliegenden Nachrichten zu einem definitiven Entschluß gekommen zu sein. Er hat heute die Verhandlungen wieder aufgenommen; man schließt daraus, daß der Faden gestern wenigstens nicht ganz abgerissen ist. Aber die Sache ist an sich hoffnungslos. Herr v. Freycinet hat eine zu entschiedene Stellung genommen, als daß er ohne Schaden an seinem Ansehen dieselbe aufgeben könnte. Mehr noch als die Rede in Montauban haben ihn die Verhandlungen mit Rom engagirt. Wir sehen nicht ein, wie er zurück kann; man wird sich die Köpfe zerbrechen, um einen Ausweg aus einer unmöglichen Situation zu finden. Giebt Herr von Freycinet nach und läßt er sich dazu herbei, gegen die Kongregationen vorzugehen, welche die von ihm selbst eingegebene Erklärung abgeben, so würde er sich damit erst recht in eine falsche und undurchführbare Position setzen. Giebt der Ministerkonseil nach, willigt Gambetta ein, unter irgend einer Form die Angelegenheit zu vertagen, so wird sie vor dem Parlament mit Leidenschaft zur Sprache kommen. Herr v. Freycinet ist es, der den falschen Weg eingeschlagen hat; wir können uns dieser Thatsache bei aller Achtung vor diesem Staatsmann nicht verschließen. Es ist unmöglich, daß er den Konsequenzen seines Schrittes entgehen kann. Sein Fall ist unabänderlich, die Verlängerung der Frist könnte nur erkauft werden mit Opfern persönlicher Würde.

Nichtsdestoweniger wird man große Anstrengungen machen, Herrn v. Freycinet zu halten; der Abgang des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird in der Empfindung Frankreichs die Deutung erhalten, daß die Gesinnungen des Redners von Cherbourg über die des Redners von Montauban triumphiren. Die französische Nation würde glauben, sich gleichzeitig vor inneren und äußeren Schwierigkeiten zu finden. Gambetta hat, um einen in Deutschland aufgekommenen Ausspruch zu gebrauchen, die Meute wieder zurückgepfiffen, die er gegen Freycinet losgelassen hat und man kann wieder sehr ruhige und maßvolle Artikel da lesen, wo noch eben in dem arrogantesten Tone über Hrn. von Freycinet abgesprochen worden. Die „Rep. fr." namentlich, die das Geheimniß jenes schnarrenden Tones hat, der jedem in Frankreich einpassirenden Fremden von den hochbehuteten und bestiefelten Wächtern der Sicherheit entgegentönt, wandelt ihre Sprache um, als wolle sie sich wieder bei Herrn v. Freycinet zum Rapport melden. Die Gendarmerie der „Rep. fr." hat die Papiere des Herrn v. Freycinet in Ordnung gefunden und giebt sie ihm mit der ihr eigenthümlichen Grazie zurück. Es fragt sich nur, ob Herr v. Freycinet sie annehmen wird.

Wie man uns berichtet, hat Herr Gambetta einem hochstehenden Engländer jüngst die Lage in den Worten geschildert: Frankreich ist toll auf den Frieden. Die Erfahrung, welche Gambetta mit seiner Cherbourger Rede gemacht hat, mag ihn zum Nachdenken gebracht haben. Die Dinge sind in Europa noch nicht reif zur großen Aktion, selbst in Frankreich noch nicht. Der Wunsch, Herrn von Freycinet noch eine Zeit lang zu behalten, mag daher bei dem Helden der Zukunftsaktion wieder stärker geworden sein. Wir kommen nicht über den Eindruck hinweg, daß, wenn Herr v. Freycinet jetzt noch bleibt, es nicht ein freycinetscher, sondern ein gambettischer Sieg ist, der sich darin ausdrückt. Der Vorschlag, welcher die größte Chance auf Annahme hat, die Kongregationen nach bestimmten Kategorien in Angriff zu nehmen, zuerst die Unversöhnlichen, dann die Versöhnlichen, dann — die Likör und Käse fabrizirenden, dieser Vorschlag ist doch, abgesehen von der inneren Unzweckmäßigkeit, auch äußerlich nur ein sehr mattes und halbkomisches Temporisiren.

— Der in Beziehungen zu der italienischen Regierung stehende „Diritto" erörtert in einem „Le alleanze" überschriebenen Artikel die verschiedenen Konjekturen, welche an die Entrevue in Friedrichsruhe geknüpft worden sind. Unter Anderem nimmt das offiziöse Organ von der Meldung der „Daily News" Notiz, daß Fürst Bismarck und Freiherr von Haymerle angeblich über die Möglichkeit einer Allianz mit Italien und über die Nothwendigkeit, mit demselben freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, diskutirt haben. Hervorgehoben wird darin, daß die beiden Nachbarstaaten Deutschland und Oesterreich das Bedürfniß empfinden müssen, ihre europäische Stellung gegen jeden Angriff zu vertheidigen, und daß, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner nicht mehr als ein kriegerisches Symptom betrachtet werden dürfe als die frühere Entrevue in Gastein. Vielmehr seien die sich immer inniger gestaltenden Beziehungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Freiherrn von Haymerle eine ernsthafte Bürgschaft des Friedens sowie eine Garantie dafür, daß die orientalische Frage schließlich diejenige billige Lösung erhalten würde, welche in dem Interesse Europa's liege. Der „Diritto" deutet weiter an, daß wenn einige Mächte dahin strebten, die Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu verbessern, ferner Montenegro eine sichere Vertheidigungslinie und Griechenland seine angemessenen Grenzen zu gewähren, endlich in Armenien erträgliche Zustände zu schaffen, doch von anderer Seite in der orientalischen Frage nur das Mittel erblickt werden könnte, den eigenen Ehrgeiz zu befriedigen, sowie ein Vorwand „für eine ganz andere Idealität als diejenige, welche darauf abzielt, auf der Balkanhalbinsel die Herrschaft der Civilisation einzurichten". Der Artikel des offiziösen „Diritto" schließt wie folgt:

„Gegen diese Bestrebungen und diese „Idealität" scheint die Allianz oder das Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich gerichtet zu sein. Wir wüßten auch nicht, weshalb im Hinblick auf die Anschauungen und Absichten, von denen die beiden Mächte geleitet werden, sich nicht auch Italien im Einvernehmen finden könnte, welches Land nicht geringeres Interesse als irgend ein anderes an der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und an dem Triumphe der Gerechtigkeit im Orient hat."

— Der „Globus von Ungarn" hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. Die Stadtvertretung in Pest hat einem deutschen Theater die Konzession verweigert, weil, wie ein Redner hervorhob, das deutsche Theater ein Werkzeug der „Germanisation" sei. Es würde aber einem deutschen Theater in der That sehr schwer fallen, Pest zu „germanisiren", weil es eben eine vorherrschend deutsche Stadt bereits ist. Vergeblich bemalt die Stadtverwaltung die Straßenecken mit ungarischen Straßennamen, Niemand liest sie, beachtet sie. Die leitenden Zeitungen sind deutsch, die leitenden und die geleiteten Geschäfte sind deutsch, deutsch hört man auf allen Straßen und in allen öffentlichen Lokalen. Nur wo die Regierung herrscht und in dunkeln Seitengäßchen, da herrscht das ungarische Idiom. Wir können den Stadträthen, welche die Konzession verweigerten, auch nicht in Aussicht stellen, daß ihr Beschluß die Sache ändern wird. Der ohnmächtige Zorn und das bornirte Barbarenthum eines solchen Verhaltens werden nirgends für das Magyarenthum Propaganda machen, selbst nicht bei den Magyaren Pests selber, die sich auf die Länge in ihrem monotonen magyarischen Theater sehr gelangweilt fühlen müssen. Die Magyaren sind aber noch nicht am Ende aller Dinge angelangt, und wenn einmal die Völker längs der Donau ihre Lage revidiren, werden die Magyaren einen spezifisch harten Stand haben und ihren Uebermuth vielleicht heimgezahlt erhalten. Was übrigens herausgehoben zu werden verdient, ist, daß die heißblütigsten Magyaren in der Stadtvertretung von Pest in Wahrheit gute deutsche Spießbürger sind, die sich mit ungarischem Schnurrbart und ungarischem Chauvinismus ein besonderes Ansehen zu geben glauben.

— Aus Oberschlesien kommt die Nachricht, daß auf der dem Grafen Guido Henckel von Donnersmarck gehörigen, an der russisch-preußischen Grenze, im Gouvernement Kalisch, belegenen Herrschaf Zagorze der Besuch des russischen Thronfolgers erwartet wird. Der Czarewitsch beabsichtigt an den vom Graf Henckel während der ersten Oktobertage zu veranstaltenden großen Jagden theilzunehmen. Am 11. d. ist daselbst auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Trotzdem dasselbe bald bemerkt worden und Löschhülfe zur Stelle war, ist das Dach eines Seitenflügels des Schlosses ein Raub der Flammen geworden, auch werthvolle Möbelstoffe sind dabei mit zu Grunde gegangen. Gegenwärtig herrscht dort große Thätigkeit; die Räumlichkeiten des Schlosses werden auf das Eleganteste hergerichtet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Das Auftreten des Statthalters in den Reichslanden hat auf die breiten und heftigen Angriffe, welche sich plötzlich ergossen, in den Blättern sehr verschiedener Richtung kräftige und mit tüchtigen Argumenten ausgestattete Vertheidiger gefunden, unter denen sich die heute Morgen mitgetheilten Ausführungen der „Magdeb. Ztg." auszeichnen. Wir erachten es aber für dringend wünschenwerth, daß der Streit jetzt aufhöre. Wenn die deutsche Presse einen Streit über die richtige Behandlung der Reichslande in einem Augenblick mit heftiger Erbitterung führt, wo viele Umstände den Franzosen die Erwägung nahe legen, ob sie aufhören sollen, die Wiedereroberung dieses Landes zum Angelpunkt ihrer Politik zu machen, so ist es wahrlich leicht zu begreifen, wie schlecht die deutsche Presse mit jenen Erörterungen dem Interesse Deutschlands und selbst dem allgemeinen Frieden dient. Die Gegner des Statthalters haben ihre Anmaßung kürzlich bis zu folgendem Ausspruch getrieben: Der Statthalter möge sich über die Folgen seines Verhaltens durch den Nachweis verantworten, daß seine Politik keinen Schaden gestiftet; sonst sei der Angeklagte als überführt zu erachten. Das klingt, als wenn es aus dem Tollhaus käme. Sehr glücklich sagt die „Magdeb. Ztg." in der heute Morgen von uns wiedergegebenen Auslassung, daß solche Politiker jenem Gärtner gleichen, der ein Bäumchen pflanzte und es jeden Morgen auszog, um zu sehen, ob die Wurzeln gewachsen.

— Das Bombardement von Dulcigno scheint beschlossene Sache zu sein. Der „Times" wird aus Gravosa gemeldet, daß bei der Konferenz der Admirale der vereinigten Kriegsschiffe beschlossen sei, die fremden Konsuln in Skutari und Dulcigno aufzufordern, ihre Familien sofort nach einem sicheren Orte zu bringen. Eine solche Aufforderung pflegt nur zu ergehen, wenn die Beschießung eines Ortes beschlossene Sache ist. Vielleicht hegen die Admirale auch die leise Hoffnung, daß die Albanesen, wenn sie den vollen Ernst der Drohung begreifen, noch in zwölfter Stunde der Vernunft Gehör geben. Doch ist die Hoffnung bei dem von der Liga seit Jahr und Tag angefachten Fanatismus der Arnauten nur eine sehr schwache und es steht zu befürchten, daß sich um das kleine unbedeutende Dulcigno ein blutiger Kampf entspinnt. Die Montenegriner stehen kampfbereit an der Grenze; sie sind in drei Korps getheilt. Das Erste unter Bozo Petrovich und Pietro Vucotich hat die benachbarten strategischen Positionen besetzt, das Zweite unter Maso Verbitza hält Podgoritza, das Dritte unter Miglian Vukovich steht in Andrejevic, in der Nähe von Vajojavic.

Ausland.

Paris, 15. September. Das „Journal des Debats" erinnert bei Gelegenheit der jetzigen Flottenkundgebung daran, daß es heute gerade 53 Jahre sind, als am 15. September 1827 ein anderer englischer Admiral, Sir Edward Codrington, vor einem Hafen nicht weit von Dulcigno kreuzte und die Geschwader Frankreichs und Rußlands erwartete. Am 21. September stieß Admiral Rigny zum englischen Geschwader; die Russen unter Admiral v. Heiden waren bereits am 18. Oktober eingetroffen. Die drei Admiräle hielten sofort an Bord des englischen Admiralschiffes „Asia" Kriegsrath, um die Mittel zur Beseitigung der Feindseligkeiten zwischen Türken und Griechen zu finden; ihre Vollmachten lauteten dahin, man baue auf ihre Klugheit und Geschicklichkeit zur Ausführung des Vertrags vom 6. Juli. Sie beschlossen, auf die Rhede von Navarin zu rücken und die Türken zu einem Waffenstillstande zu nöthigen; sie hofften „so ohne Feindseligkeit und Blutvergießen einen dem Geiste des Vertrages vom 6. Juli, wie den Interessen der Pforte selbst entsprechenden Beschluß herbeizuführen".

Am 20. Oktober gab der englische Oberbefehlshaber das Signal zur Abfahrt und drei Stunden später erschien das Tripelgeschwader von Navarin angesichts des türkisch-egyptischen Geschwaders, das aus 3 Linienschiffen, 1 abgetakelten Linienschiffe, 16 Fregatten, 29 Korvetten und 29 Briggs bestand. Auf einen englischen Seekadet, der einen Nachen führte und als Parlamentär auf einen türkischen Brander zufuhr, wurde geschossen, die englischen Matrosen schossen wieder, das Schießen griff um sich und einige Minuten darauf gaben 115 Kriegsschiffe Feuer mit allen Lagen; um 7 Uhr Abends hatte der Sultan 6000 Mann Todte und 3 Linienschiffe, 16 Fregatten, 26 Korvetten, 12 Briggs und 5 Brander verloren; das Tripelgeschwader aber nur 140 Todte und 300 Verwundete; es verlor nicht eine Schaluppe. Der „Sieg" bei Navarin kam den Griechen zu statten, vor allem aber den Russen, und zwar so, daß am 20. Januar 1828 der König von England in seiner Thronrede diesen Sieg tief beklagte und ihn als „untoward event" bezeichnete. Gladstone war damals ein Achtzehnjähriger; er wuchs unter den Eindrücken des damaligen Philhellenenthums auf. Aber dennoch bleibt es eine schicksalsschwangere Erscheinung, daß England nach solchen Erfahrungen und den Vorgängen der letzten Jahre jetzt wieder das orientalische Geschäft für — die Russen macht.

Paris, 16. September. Es verlautet, daß Verfolgungen gegen ein sehr verbreitetes radikales Blatt, den Citoyen, wegen Beleidigung des Präsidenten Grevy und Gambettas eingeleitet werden sollen. Das genannte Blatt hatte Gambetta einen Schuft und Grevy den Major der Table d'hote genannt.

Madrid, 16. September. In Spanien steht eine Ministerkrise bevor. Bisher nahm man an, daß Cavonas del Castillo sich behaupten und mit der Neubildung eines Kabinets betraut werden würde. Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Madrid von gestern scheint jedoch auch die Stellung des Ministerpräsidenten bei dem Könige erschüttert zu sein. Der Letztere hat sich dieser Nachricht zufolge geweigert, das königliche Dekret zu kontrasigniren, wodurch der neugeborenen Prinzessin der Titel „Prinzessin von Asturien" verliehen wird. Bekanntlich führte des Königs älteste Schwester, die verwittwete Gräfin von Girgenti, den Titel einer „Prinzessin von Asturien" als präsumptive Thronerbin. Da nun aber dem Könige eine Tochter geboren worden, so hätte nach allgemeiner Annahme der Titel einer Prinzessin von Asturien auf diese überzugehen. Vermuthlich liegt aber der Gräfin von Girgenti, einer sehr ehrgeizigen Dame, sehr daran, den Titel, welcher ihr bisher die Aussicht auf den Thron wahrte, beizubehalten. Und da, wie bekannt, Canovas vor Jahren zu der Prinzessin von Asturien eine zärtliche Neigung gehegt und, wie man sagt, vornehmlich ihr zu Liebe die Restauration Alfons XII. so eifrig betrieben hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er auch diesmal um der schönen Augen der Infantin Isabella willen sich geweigert hat, das königliche Dekret zu unterzeichnen. Allerdings erzählt man sich, daß, als Canovas der Gräfin Girgenti, als diese noch im Exil lebte, seine Hand antrug, von ihr mit der Bemerkung abgewiesen worden sei, sie verlange nach einem Schloß, nicht nach einem Schlößchen (Castillo).

Provinzielles.

Stettin, 18. September. Der Amtsvorsteher in Frauendorf bringt in der jüngsten Nummer des Kreisblattes die Verordnung vom 28. Januar d. J. in Erinnerung, nach welcher die Benutzung des Bollwerks an dem Wellnitz'schen Grundstück (Frauendorfer Haltestelle) zum Löschen und Laden von Gütern, sowie zum Absetzen und Aufnehmen von Personen seitens Unbefugter verboten und nur in Nothfällen das zeitweilige Aussetzen von Ladung und Personen gestattet ist.

— Für die Philologen-Versammlung sind zu den öffentlichen Sitzungen weitere Vorträge angemeldet von Dr. H. Diels in Berlin über Leukippus und Demokritus und von Professor Dr. A. Müller in Halle (zur Zeit hier) über einige Aufgaben weströstlicher Philologie. Der erste Vortrag berührt sich mit einem Thema, über welches im vorigen Winter Gymnasial-Direktor Kern hier im wissenschaftlichen Verein gesprochen hat, und ist speziell gegen einen auf der letzten Versammlung in Trier gehaltenen Vortrag gerichtet, welcher die bisherigen Annahmen über das Verhältniß der genannten alten Philosophen umzustürzen versuchte; der zweite Vortrag wird Beziehungen zwischen der Kultur des Morgenlandes und des Abendlandes zum Gegenstande haben. Noch in der Schwebe sind Verhandlungen wegen eines Vortrages über die deutschen Ausgrabungen in Olympia, zu

welchem der letzte Leiter dieser großartigen Arbeiten, Dr. Treu in Berlin, sich geneigt erklärt hat, falls er nicht vor der Zeit der Versammlung zur Fortsetzung der Arbeiten wieder nach Griechenland abreisen muß. Ebenso ist in Aussicht gestellt worden, daß von den Gypsabgüssen der neuerdings erworbenen Pergamenischen Alterthümer ein Exemplar der ersten zur Versendung fertigen Tafel während der Versammlung hier zur Ausstellung kommen soll.

— Personal-Veränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat August 1880. Der Gerichts-Assessor Gillischewski ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Pyritz ernannt. Der Referendarius Nauck ist ausgeschieden in Folge seiner Ernennung zum Regierungs-Referendarius. — Zu Referendarien sind ernannt: die Rechtskandidaten Schoenfeld, v. Thadden, Haack, v. Klitzing, Weber, Heidmann, Herr und Matthies. — Zu etatsmäßigen Gerichtsschreiber-Gehülfen sind ernannt: die diätarischen Gerichtsschreiber-Gehülfen Puschendorff in Schivelbein bei dem Landgericht in Köslin, Krause in Stolp bei dem Landgericht in Greifswald und der diätarische Gehülfe Dennert in Stolp bei dem Landgericht in Stargard. — Der Gerichtsvollzieher Gatzlaff in Belgard ist an das Amtsgericht in Schlawe versetzt. — Zu Gerichtsvollziehern sind ernannt die bisherigen Gerichtsvollzieher kraft Auftrags: Belger bei dem Amtsgericht in Demmin, Bütow bei dem Amtsgericht in Greifenhagen, Kroll bei dem Amtsgericht in Pasewalk, Fehlhaber bei dem Amtsgericht in Stettin. — Der Gerichtsschreiber, Sekretär Wentzel in Stettin ist unter Verleihung des Charakters als Kanzleirath pensionirt.

— Wie aus Makulatur wieder Bücher fabrizirt werden, ist durch folgenden Schwindel aufgedeckt worden. Im vorigen Jahre hatte ein in Essen wohnender Bergmann sich von einem Kolporteur einen Schauerroman, „Schwindler und Gauner", aufdrängen lassen. Es kam nun der Geburtstag des Mannes heran und zufällig auch ein neuer Kolporteur, der einen „neuen" Roman anpries und da der erste so recht schaurig schön geschrieben war und so sehr gut gefallen hatte, beschloß die Frau, zu abonniren und ihrem Ehegatten mit der ersten Lieferung der wundersamen Geschichte eine Geburtstagsfreude zu bereiten. Der Glückliche nahm erfreut das Heftchen an, setzte sich die Brille auf die Nase und fing zu lesen an. Er las und las, es kam ihm aber alles so bekannt vor, und schließlich machte er die Entdeckung, daß es die alte Geschichte war und daß nur aus dem Titel Schwindler und Gauner ein neuer, „Hütte und Palast", gemacht worden war. An Stelle des früheren Verfassers, welcher sich auf dem Titel Dr. Miller nannte, ist jetzt ein neuer, Namens „Doktor Schlicht", getreten. So werden sog. Kolportage-Romane gemacht, die gewöhnlich in 60 Lieferungen à 30 Pfennig vollständig sind und dann am Schluß nicht weniger als 18 Mark gekostet haben. Uebrigens ist die Schwindelei gerichtlich anhängig gemacht worden.

— Nach der „Kolb. Badeztg." sind in Kolberg 5504 Fremde im Bade Kolberg, gegen 4472 im Vorjahre, eingetroffen; diese vertheilen sich auf: Ost-Preußen 112, Westpreußen 200, Pommern 1220, Posen 727, Brandenburg (Berlin 1595) 2107, Sachsen 66, Schlesien 701, Schleswig 9, Hannover 12, Westfalen 3, Rheinprovinz 14, Kurhessen 2, Baden 36, Königreich Sachsen 60, Hamburg 8, Mecklenburg 18, Oldenburg 2, Rußland 189, Oesterreich 13, England 1, Amerika 3.

— Der Dramaturg des Berliner Stadt-Theaters und Kassirer des „Elysium-Theaters", Herr L. Kuttner, hat am Sonnabend sein Benefiz und scheint es uns in Anbetracht der jetzt vorherrschenden kühlen Witterung von besonderer Nothwendigkeit, auf die nicht unbedeutenden Verdienste des Vorgenannten hinzuweisen. Das Amt eines öffentlichen Kassirers ist nie ein angenehmes und mit doppelten Schwierigkeiten verbunden, wenn es noch, wie bei einem Theater, so und so vielen persönlichen Wünschen gerecht werden soll. Herr Kuttner hat sich auf seiner verantwortlichen Stelle stets mit großer Gewissenhaftigkeit und dem Publikum gegenüber mit steter Liebenswürdigkeit benommen, was an Sonntagen, wo der Andrang der Theaterbesucher ein äußerst starker war, gewiß keine leichte Aufgabe ist. Wir wünschen ihm, daß nur ein kleiner Theil des Publikums zu seinem Benefize das Theater besuchen möge, das während des Sommers aus seiner Hand ein Billet zu irgend einer Vorstellung empfangen hat, damit wird auch der Benefiziant zufrieden sein. Zur Aufführung ist Benedix' reizendes Lustspiel „Das Lügen" bestimmt.

— Dem pensionirten Seelootsen Plautz gen. Krakow zu West-Dievenow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Eingesandt.)

Nachdem vor sämmtlichen Häusern der Mönchenstraße bereits Bordschwellen an den Rinnsteinen angebracht worden sind, wäre es wohl jetzt, wo gelegentlich der Kanalisations-Arbeiten das Pflaster der Straße renovirt wird, die geeignetste Zeit, auch vor dem Hause Mönchenstraße 12—13 (Saunier's Buchhandlung) die bisher fehlenden Schwellen anzubringen, um so mehr als der Besitzer dieses Gebäudes in den Stadtverordneten-Sitzungen stets für die Verbesserung der Straßen eintritt.

Civis.

Vermischtes.

— Es ist seiner Zeit nicht bekannt geworden, verdient aber nachträglich erzählt zu werden, daß während der Zeit des Aufenthalts des Kaisers in Ems der Geh. Kommerzienrath G. v. Bleichröder, als er beim Kaiser zu Tische geladen war, diesen um eine Audienz ersuchte, die ihm auch bereitwillig gewährt wurde. Als den Zweck der Audienz bezeichnete Herr v. Bleichröder ausdrücklich die Absicht, mit dem Kaiser Wilhelm über die gegen die Juden von gewisser Seite in Scene gesetzten Hetzereien zu sprechen. In der Audienz erklärte der Kaiser, er habe die Hetzereien, die von Herrn Stöcker ausgegangen seien, naturgemäß niemals gebilligt, aber er werde die Gelegenheit auch nicht vorübergehen lassen, ganz direkt seine Mißbilligung über diese Hetzereien, die den Frieden der Konfessionen in Frage stellen, auszudrücken. — Hiernach wird Herr Stöcker bei seiner diesjährigen „Campagne" sich wohl gezwungen sehen, etwas vorsichtiger und zurückhaltender aufzutreten, als bisher.

— Nach langer Zeit ist in Petersburg wieder einmal eine nihilistische Publikation erschienen und zwar in Gestalt eines kleinen Blattes, welches in üblicher Weise an die Botschaften, Redaktionen, Polizeibehörden und Stadtverwaltungen verschickt worden ist. Diese letzte Nummer des revolutionären Organs, welches durch sein Erscheinen beweist, daß es selbst dem scharfen Geist und dem eisernen Arme Loris-Melikoff's nicht gelungen ist, die Organisation der Nihilisten vollständig zu zerstören, ist vom 1. September datirt, ziemlich gut gedruckt, offenbar nicht mit einer Handpresse, enthält aber nur acht Seiten und nicht mehr, wie die früheren großen Nummern, zwanzig. An der Spitze des Blattes steht die schwarz geränderte Todesanzeige des Nihilisten Polikarpow, der sich in Kiew erschossen hat, angeblich, weil ihm die Ermordung eines Spions mißglückt sein soll. Der interessanteste Artikel ist dem Diktator Loris-Melikoff gewidmet und erhebt gegen den Grafen, „welcher mit dem Fuchsschweif wedelt, seiner Natur nach aber der Wolfsmund ist", mannigfache Beschuldigungen. So wird u. A. erzählt: Der Graf habe, als er noch in Charkow war, einen gewissen Efremoff, von dem er sowohl, wie das ganze Gericht wußten, daß er unschuldig sei, zum Tode verurtheilt. Später habe der Graf den Militärprokureur zu diesem verurtheilten Efremoff ins Gefängniß gesandt und den Efremoff „anflehen" lassen, daß er doch seine Schuld eingestehe, damit von ihrem „Gewissen die Last genommen werde", ihn wissentlich unschuldig zum Tode verurtheilt zu haben. Aus Angst vor dem schrecklichen Tode habe Efremoff sich bereden lassen, eine nicht existirende Schuld einzugestehen, und wurde nun aus Dank dafür, daß er das Gewissen der Richter von der großen Last befreit, zu zwanzig Jahren Bergwerksarbeit begnadigt! An dritter Stelle folgt von Seiten des Exekutivkomitees ein Signalement zweier Spione der 3. Abtheilung, vor denen die Parteigenossen gewarnt werden. Dann bringt der nächste Artikel eine Umschau über die Zustände und Verhältnisse im Innern, woran der Schluß geknüpft wird, daß die jetzige Haltung der Regierung den inneren Verhältnissen gegenüber ein Verbrechen gegen das Vaterland sei. Weiter enthalten die letzten Seiten: eine „Chronik der Verfolgungen", d. h. eine Aufzählung von Verhaftungen und Verschickungen, ziemlich reichhaltig, aber nur nach Gerüchten, die unter den Nihilisten kursiren, zusammengestellt, Namen der aus Sibirien Entflohenen und in den Gefängnissen dem Wahnsinn Verfallenen und endlich Quittungen über erhaltene Geldbeiträge für die sozial-revolutionäre Partei!

— (Der österreichische „Reichshund".) Daß wir Deutschen nicht allein das Vorrecht haben, einen „Reichshund" zu besitzen, daß vielmehr auch die Oesterreicher von dem ihrigen reden können, zeigt uns nachstehende kleine Geschichte, welche uns aus Anlaß der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf von einem Cisleithaner für unsere Leser zum Besten gegeben wird. Hier ist sie: An einem heißen August-Nachmittage des vorigen Jahres stieg auf der Eisenbahnstrecke Ebensee-Ischl ein herrschaftlicher Jäger mit einem großen braunen Hunde in ein von Passagieren bereits dicht besetztes Kupee 2. Klasse. Der Jäger wurde anstandslos zugelassen, aber gegen seinen vierfüßigen Begleiter erhob sich eine ziemlich starke Opposition. — „Seit wann fahren denn solche Riesenköter zweiter Klasse?" fragt ein mürrischer alter Herr in einer Ecke. — „Das ist ja kein Hund," flötete ein zimperliches Dämchen, das entsetzt aufgesprungen war, sondern ein Ungethüm!" — „Wozu ist denn das Hundekupee da?" meinte ein Dritter. — Aber der braune Passagier nahm von allen diesen Einwendungen nicht die geringste Notiz und stieg ungenirt in das Kupee, wo er sich sofort ganz gemüthlich hinstreckte. — „Wem gehört denn das Thier?" fragte jetzt der alte Herr in der Ecke den Jäger. „Dem Kronprinzen Rudolf," antwortete dieser. — Die Veränderung, welche diese Mittheilung in dem Benehmen der Reisegesellschaft gegen den vierfüßigen Gefährten augenblicklich hervorbrachte, spottet jeder Beschreibung. Der alte Herr entfaltete eine wahrhaft zärtliche Liebenswürdigkeit gegen das Thier, die Dame, die vorhin von einem „Ungethüm" gesprochen, bot ihm jetzt Bisquit an und der Passagier, der ihn ins Hundekupee verweisen wollte, beeilte sich jetzt, ihm ehrerbietig den Kopf zu kratzen. Alles erschöpfte sich in Zuvorkommenheiten gegen den „Hund des Kronprinzen", der die ihm dargebrachten Huldigungen mit gravitätischer Ruhe entgegennahm.

— An dem Obergericht in Osnabrück ist ein ungewöhnlicher Fall zur Aburtheilung gekommen. Es erschienen vor Gericht vier Abiturienten des Hausfriedensbruches angeklagt, weil sie in Abwesenheit des Direktors des Gymnasiums in dessen Zimmer eingedrungen waren, um sich zu einer der schriftlichen Arbeiten die Aufgaben zu verschaffen. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen; gegen den vierten konnte eine Strafe nicht ausgesprochen werden, weil der Direktor einen Strafantrag nicht gestellt hatte. Der Direktor Dr. Wilken, einer der Lehrer und verschiedene andere Personen waren als Zeugen zu der Verhandlung geladen.

Kopenhagen, 13. September. Aus Middelfart wird unterm heutigen Tage berichtet: Heute Morgen um 3 Uhr, nachdem der Schnellzug nach Fühnen mit der Dampffähre expedirt war, ereignete sich am Landungsplatze der Dampffähre in Friedericia ein großer Unfall, indem vier Waggons über die Brückenklappe hinausliefen und in die See stürzten. Der eine Wagen blieb an der Klappe hängen, die drei andern stehen aufrecht im Wasser. In denselben befanden sich ein Pferdewärter aus Randers und 11 Remontepferde. Mann und Thiere sind ertrunken. Das Unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß kein Bremser zur Stelle war.

Telegraphische Depeschen

Leipzig, 17. September. Die hiesige Handelskammer hat sich einstimmig gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit erklärt.

Petersburg, 17. September. Der „Regierungsbote" publizirt ein kaiserliches Reskript an den Grafen Loris-Melikoff, durch welches demselben die Insignien des Andreas-Ordens verliehen werden und ihm gleichzeitig der wärmste Dank des Kaisers für seine Thätigkeit ausgesprochen wird.

Graf Sievers, Mitglied des Haupt-Kriegsgerichtes, erhielt den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten.

Admiral Lessowski ist am 13. d. in Nangasaki eingetroffen.

Petersburg, 17. September. Gestern sollte in Konstantinopel die Note der Mächte betreffend die Uebergabe Dulcignos an die Montenegriner überreicht werden.

London, 17. September. Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Kandahar vom 14. d. ist unter dem Vorsitze des Generals Phayre ein Kriegsgericht zusammengetreten, welches die Ursachen der Niederlage des General Burrow untersuchen soll.

Berlin, 16. September.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleih.	4	99,90 bz
Consolidirte Anleihe	4 1/2	104,00 bz
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,80 bz
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	97,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2	102,25 bz G
do. do.	3 1/2	94,00 G
Berliner	4 1/2	105,75
do	5	102,20 G
Central-Landschaftl.	4	98,80 bz
Kur- und Neumärk.	3 1/2	92,50 G
do. neue	3 1/2	92,50 bz
do.	4	99,00 G
do. neue	4 1/2	—,—
Pommersche	3 1/2	89,60 bz
do.	4	99,60 bz
do.	4 1/2	102,70 bz G
do. Landsch. Cr.	4 1/2	—,—
Posensche neue	4	98 50 bz
Westpr. Ritterschaft.	3 1/2	91,00 bz
do. do.	4	98,40 bz
do. do.	4 1/2	99,80 bz
do. do. 2. S.	5	101,8[illegible] G
Ostpreußische	3 1/2	90,0[illegible] bz
do.	4	98,50 B
do.	4 1/2	100,50 G
Kur- und Neumärk.	4	99,90 G
Pommersche	4	—,—
Posensche	4	99,90 B
Preußische	4	99,75 bz
Schlesische	4	—,—

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4 1/2	—,—
do. Eisenb.-Anleihe.	5	99,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3 1/2	151,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	282,50 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	174,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,10 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,20 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3 1/2	131 25 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3 1/2	126,75 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,60 G
do. do. do. 2. Em.	5	118,00 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3 1/2	186 10 bz
Meininger Loose	—	26 40 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	122 40 bz G
Oldenburger Loose pr. St	3	152 70 bz

Fremde Fonds.

Amerik. Rückz. 1881	6	100,50 bz
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	101 00 bz G
Oester. Gold-Rente	4	75,90 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	62,25 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	63,10 bz
do. 1854-Loose	4	114 10 B
do. 1858-Loose	—	336,00 B
do. 1860-Loose	5	123,50 G
do. 1864-Loose	—	305 00 bz
Ungar. Goldrente	6	93,75 bz B
Rum. Boden-Credit	5	82,10 bz
Russ. con sol. Anl. v. 1871	5	90,00 G
do. v. 1872	5	90, 0 G
do. v. 1873	5	—,—
do. Anleihe v. 1875	4 1/2	—,—
do 1877	5	92,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6 3/4	4	156,50 bz
Bergisch-Märkische	4	4	117,60 b.
Berlin-Anhalt	5	4	121 50 bz
Berlin-Dresden	0	4	2[illegible],70 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	21,90 bz
Berlin-Hamburg	10 1/2	4	228 50 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3 1/2	4	98,90 bz
Berlin-Stettin	5 1/[illegible]	4	114 90 bz
Breslau-Schw.-Freib.	3 [illegible]	4	109,20 bz
Cöln-Minden	6 3/20	4	146,90 bz B
Halle-Soran-Guben	0	4	23,00 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	2[illegible],90 bz
Magdeburg-Halberstadt	9 1/[illegible]	4	147 00 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	99,20 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	8 1/2	3 1/2	193 50 bz
do. La. B.	8 1/2	3 1/2	155,10 G
Ostpr. Südbahn	0	4	53,60 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	146 80 bz
Rheinische	7	4	168,00 bz [illegible]
do. La. B St. g.	4	4	98,25 bz
Rhein-Nahe	0	4	20,25 bz B
Stargard-Posen	4 1/2	4 1/2	101,75 bz
Thüringer	8	4	171,50 bz G
do. La. B. gar.	4	4	98,75 bz
do. La. C.	4 1/2	4 1/2	105,25 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	21 25 bz
Ludwigsh.-Berbach	9	4	200,00 B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	101,50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	148,90 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1 1/2	4	56,90 bz
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	81,80 bz
Franz-Josephbahn	5	5	72,60 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,216	4	121,50 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	51,70 bz G
Kaschau-Oderberg	4	5	56,25 bz G
Oesterr. Franz.-S.	6	6	489,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	306,50 bz
do. do. La. B.	0	5	338,00 G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	69,20 bz B
Rumänische	3	4	54,10 bz
Russische Staatsbahn	7,035	5	—,—
Südösterr. (Lomb.)	0	4	142,50 bz
Warschau-Wien	9,16	4	264 50 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Akt.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	56,25 bz G
Berlin-Görlitz	1	5	81 80 bz G
Breslau-Warschau	0	5	40,50 bz G
Halle-Soran-Guben	0	5	96,00 bz G
Hannover-Altenbeken	3	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	102,00 b G
Magdbg.-Halberstdt. B.	4 1/2	3 1/2	88,60 bz G
do. do. C.	5	5	122 20 G
Marb.-Mlawca	5	5	87,25 B
Nordh.-Erfurt	3 1/2	5	96 40 bz
Oberlausitzer	0	5	48,60 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	95,50 G
Posen-Creuzb.	2 [illegible]	5	71,60 bz G
Rechte Oderuferbahn	7	5	145,00 bz G
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	54,00 bz G
Saal-Unstrutbahn	0		9 00 bz G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	58 30 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3 1/2 gar.	3 1/2	91,50 B
do. 3. S. La. B.	3 1/2	—,—
do. do. La. C.	3 1/2	88,75 G
Berlin-Anhalter	4 1/2	101,50 bz G
do.	4 1/2	—,—
Berlin-Görlitzer	4 1/2	100,25 G
Berlin-Hamburger	4	99,90 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	98 50 G
do. La. D. neue	4 1/2	102,0 G
do. La. E.	4 1/2	100,75 B
Berl.-Stett. 3. S. (3 1/2) g.	4	98,50 G
do. 4. S. (3 1/2) g.	4 1/2	98,50 G
do. 7. S.	4 1/2	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4 1/2	100,25 bz
do. La. K.	4 1/2	100,25 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4 1/2	100,50 B
do. 2. Em.	5	—,—
Halle-Soran St. g. A. B.	4 1/2	102,70 G
do. La. C.	4 1/2	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4 1/2	100,30 bz
do. Leipzig. La. A.	4 1/2	101,90 bz
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	103,60 bz
do. Em. v. 1874.	4 1/2	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4 1/2	101,25 bz
do. do. 3. Em.	4 1/2	101 25 bz
Ostpreuß Südbahn conv.	4 1/2	101,50 G
Rechte Oderufer	4 1/2	101,60 G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	101,00 B
do. v. 1874 u. 77	5	100,00 bz G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4 1/2	102,50 G
Thüringer 4. Serie	4 1/2	102,25 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	90,50 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	91,75 bz G
3. S.	5	91,75
Kaschau-Oderberg gar.	5	76,00 bz B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	81 75 bz B
do. 1872.	5	80,25 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	379,10 G
do. do. 1874 gar.	3	371,50 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	5	365,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	102,70 bz B
do. do. 2. Em.	5	102,70 bz B
Reichenb.-P. (S. R. Berb.)	5	81,00 bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4 1/2	102,10 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	267,50 bz
do. do neue	3	267,25 bz
Baltische	5	88,00 bz
Brest-Grajewo	5	87 90 bz
Charkow-Asow, gar.	5	96,75 bz
do in Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	95,90 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	91,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,20 bz
do Oblig.	5	88,75 G
Kursk-Charkow, gar.	5	96,00 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	—,—
Kursk-Kiew, gar.	5	99,30
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,00 G
do.-Smolensk, gar.	5	97,50 G
Orel-Griasy, gar.	5	82 00 G
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,50 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,70 G
Rybinsk-Bologoye	5	89,50
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo,	5	96 75
Warschau-Terespol, gar.	5	96,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	[illegible]
do. 3. Em.	5	[illegible]
do. 4. Em.	5	100,00
do. 5. Em.	5	99 75
Zarskoe-Selo	5	72 50 bz B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	—,—
do. do. 3. (rz. 110)	5	—,—
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,10 G
do. do. do.	4 1/2	102 50 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	107,00 bz B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4 1/2	—,—
do. do. 2.	4 1/2	100 25 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	104,90 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,00 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	—,—
do. 2. (rz. 110)	4 1/2	99,50 G
Pr. B.-Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	108 0 bz G
do. do. (rz. 100)	5	102,00 bz G
do. do. (rz. 115)	4 1/2	103,00 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4 1/2	100,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. [illegible] (rz. 100)	4 1/2	—,—
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4 1/2	104,25 B
do. do. do (rz. 110)	5	100,50 bz G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4 1/2	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104 30 G
do. do. do.	4 1/2	104,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101, [illegible] B
do. do. do. (rz. 110)	4 1/2	100,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,25 B
do. do. do. do.	4 1/2	101,60 G
do. do. do do	4	95,40 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Pro.-H.	3	4	51 00 bz
Berliner Cassenverein	8 [illegible]	4	171,50 B
do. Handelsgesellsch.	0	4	104,40 bz G
do. Makler-Verein	13	4	157,00 bz B
Börsen-Hand.-Verein	12	4	160,50 B
Bresl. Disconto-Bank	3	4	95,25 bz
Danziger Privat-Bank	5 1/2	4	109,75 G
Darmstädter Bank	6 [illegible]	4	149 40 bz B
do. Zettelbank	[illegible]	4	105,60 G
Deutsche Bank	6 1/2	4	146 00 bz B
Disconto-Com.	6 1/2	4	178 80 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	93 25
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	107,00 bz G
Leipziger Credit-Bank	6 [illegible]	4	149,00 bz B
do. Disconto	4	4	108 40 bz G
Lübecker Bank	6	4	89,75 G
do. Comm.-Bank	5 1/2	4	100,00 B
Magdeb. Privat-Bank	6 [illegible]/20	4	111 50 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	84,00 bz G
Meininger Credit-Bank	2 1/3	4	96,50 bz B
do. Hypothekenbnk.	5	4	92,20 bz
Norddeutsche Bank	8 [illegible]	4	167,25 G
do. Grundcredit	0	4	52,25 G
Oesterr. Credit-Anstalt	[illegible]	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	121,00 G
do. Intern. Bank	14	4	—,—
Pomm. Hypothekenbank	5 1/2	4	66,00 bz G
Posen. Provinzial-Bank	4	4	114,00 bz
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	91,30 bz B
do. Central-Bod.	9 1/2	4	130,25 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	10 1/4	4	121 00 G
Reichsbank	6,3	4	147,10 G
Rostocker Bank	4 [illegible]	4	95,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	95,20 bz B
Schles. Bankverein	5	4	108,60 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,10 G
Weimarische Bank	0	4	87 25

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	50,00 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	67,00 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	7,40 B
Bazar	3	4	110 00 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,10 G
Brauereien: Ahrens	1	4	62,00 bz G
Böhmisches	16	4	120 10 G
Bock	0	4	53,50 G
Landree	8 1/2	4	131 00 B
Patzenhofer	3	4	155,00 G
Tivoli	0	4	94,75 G
Cichorien-Fabrik	3	4	110,00
Egestorffer Salinen	5	4	95,75 G
Immobilien	5	4	83,25 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74,00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	4 1/2	4	83,00 B
do. Egells	0	4	84,00 bz G
do. Freund	—	4	19,25 G
do. Hartmann	—	4	107,30 bz G
do. Schwarzkopff	—	4	89,00 G
do. Stettiner	0	4	22,00 B
do. Wöhlert	0	4	86,00
Nähm. Frister u. Roßm.	8 1/2	4	63 25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	10	4	86 75 bz G
Passage	1	4	29 25
Pferdebahn-Gesellschaft	9 [illegible]	4	167,00 G
do. Große	7 1/2	4	159,30 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	25,25 B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	41,75 B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	106 00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	111 00 B
do. do. B.	0	4	71,50 G
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	85,75 bz
Borussia Bergwerk	0	4	112,00 G
Cölner Bergwerk	2	4	115,00 B
Donnersmarckhütt.	1/2	4	69,00 bz B
Dortmunder Union	—	4	13,75 B
Durer Kohlenver.	6	4	56 00 bz G
Gelsenkirchener	6	4	131 50 bz B
Harpener Bergbau	—	4	124,00 bz G
Hibernia	[illegible]	4	101,40 bz
Königs- u. Laura-Hütt.	—	4	126 20 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	45,75 bz G
Lauchhammer	—	4	42,50
Louise Tiefbau	—	4	66,00 bz G
Schlesische Kohlenwerke	8	4	113 25 B
do. Zinkhütten	5 1/2	4	99,50 bz G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	84,00 bz B
do. do. St.-Pr.	3	5	90,90 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	85 00 bz B
Thale Eisenwerk	2	4	45,30 B
Warstein. Gruben	0	4	14 00 B
Westfälische Union	0	4	17 10

Bank-Discontos in:

Berlin 5 1/2 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 3 pCt.
London 2 1/2 pCt.
Paris 2 1/2 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 16.

Amsterdam 8 Tage	3	168,25 bz
do. 2 Monat	—	167,50 bz
London 8 Tage	2 1/2	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20.28 bz
Paris 8 Tage	2 1/2	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,05 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80.45 bz
do. 2 Monat	—	8[illegible],15 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171,[illegible]0 bz
do. 2 Monat	—	170,60 bz
Petersburg 3 Wochen	6	209,50 bz
do. 3 Monat	—	207,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,34 bz
20 Francs-Stück	16,17 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1398,00 bz
Englische Banknoten	20 40 bz
Französische Banknoten	80,[illegible]0 bz
Oesterreich. Banknoten	172,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rbl.	210,75 bz

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schauspph.-Oblig.	—	[illegible]
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4 1/2
do.	—	[illegible]
do.	—	4
Berlin-Stett. Eisenbahn	5 [illegible]	[illegible]
do. Prioritäts	—	3 1/2
do. do.	—	4
Germania	13 [illegible]	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/2	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	0	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	[illegible]	5
do. Cham.-F.-Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	
do. Bergschloß-Brauer.	7 [illegible]	

Aus alter Fehde.

Novelle
von
Bernhard Frey.

27)

„Du weißt, ich war niemals eitel, Wolf, weder auf meine Persönlichkeit noch auf mein Spiel — es muß meine äußerlich so außerordentlich vortheilhafte Stellung sein, welche die Aufmerksamkeit vieler Damen in einer mir durchaus unerwünschten Weise auf meine Person zieht. — Trotz jener Aeußerungen verfolgt man mich förmlich mit zarten Aufmerksamkeiten, Geschenken, Ueberraschungen aller Art — wie mich das gleichgültig läßt, ja oftmals anwidert, vermag ich Dir kaum zu sagen.

Ich komme mir zuweilen so alt vor, Freund, so abgestorben von allem Genuß, aller Freude — es ist, als wäre der letzte Rest meiner Jugend bei Dir in B. zurückgeblieben! Die Zukunft kann mir wohl manchen schönen Lohn meiner Arbeit, manch segensvollen Tag bringen, ich bin dankbar dafür und will es bleiben — das, was die Menschen Glück nennen, was mein heißes Herz oft so stürmisch verlangt, das wird sie mir doch niemals bringen!" — — —

Wolfgang ließ den Brief sinken — er nickte traurig vor sich hin.

„Wir sind Beide nicht für das Glück bestimmt," murmelte er, „wenngleich er keinen Herzenskummer zu verwinden hat. Geliebt hat er wohl niemals!"

Lorenz trat wieder ein. Ein Schwerkranker verlange nach dem Arzt, die ältliche Dienerin habe ein Haus am entgegengesetzten Ende der Stadt genannt — wann ihr Herr hoffen dürfe?

Wolfgang zog die Uhr.

„Des Abends habe ich eine Konsultation mit zwei Kollegen, aber das ist später, viel später, ich habe reichlich Zeit. Ich komme sogleich."

Lorenz trat mit einem bittenden Blick näher.

„Herr Doktor haben sich wieder garnicht hingelegt — wenn es noch jetzt geschähe — auf ein Stündchen wirds ja nicht ankommen! Ich freute mich, daß heute endlich ein Ruhetag werden sollte — nun wollen Herr Doktor schon wieder fort!"

„Du hörst ja, es ist ein Schwerkranker! Bestelle den Wagen!"

Mit einem leisen Seufzer entfernte sich der Getreue.

Die lange Fahrt war beendet; es war ein düsteres altes Gebäude in einem der ältesten Theile B's., vor welchem Wolfgangs Wagen jetzt hielt, — Alles sauber, aber finster, trübe, ohne alle Anmuth.

Man wies den Arzt in ein großes, mit Bücherschränken und Repositorien versehenes Gemach, dessen Fenster auf einen kahlen Hof hinaussahen. Vor einem mit Büchern und Papieren bedeckten Tisch saß in einem schwerfälligen Lehnstuhl ein alter gebeugter Mann mit schneeweißem Haar und Bart und erloschenen tiefliegenden Augen.

Bei dem raschen Eintritt des Arztes raffte er in sichtlicher Aufregung mit nervös zitternden Händen einige Briefe und gefaltete Papiere zusammen und schob sie bei Seite, dann machte er einen Versuch, aufzustehen — Wolfgang kam ihm zuvor.

„Behalten Sie, bitte, Ihren Platz," sagte er freundlich, sich einen Stuhl herbeiziehend. „Sie gestatten, daß ich einmal Ihre Karte ansehe," — er zog sie aus der Tasche und las: „P. Plentius, Rechtsanwalt und Notar — ich habe wohl die Ehre?"

Der alte Mann nickte hastig.

„Ja — jawohl — ich — es ist nur — gestatten Sie mir nur, zuerst diese Papiere fortzunehmen — ich — ich hatte Sie sobald noch nicht erwartet — ich weiß ja nicht — ob ich sie — Ihnen — —"

Wolfgang fürchtete, es mit einem Geisteskranken zu thun zu haben.

„Ordnen Sie, was und wieviel Sie wollen, bester Herr," sagte er begütigend, „ich habe heute einmal ausnahmsweise viel Zeit."

Der Alte nickte wieder; er öffnete eine schwere Schublade des Schreibtisches und legte sorgfältig die Papiere hinein, verschloß dann das Fach und steckte den Schlüssel zu sich.

„So!" sagte er, erleichtert aufathmend. „Nun ruhen sie wieder in ihrem alten Gewahrsam, wie schon so manches, manches Jahr — werden sie dort bleiben oder hinausgehen in die Welt, um Vieles zu ändern, was unangefochten bestanden hat — so lange, so lange?"

„Wollen wir diese Papiere nicht lassen und uns mit Ihrer Gesundheit beschäftigen, Herr Notar? Sie ließen mich rufen —"

„Nicht um meiner Gesundheit willen — nein, o nein! Einer Ihrer Kollegen, Doktor S., behandelt mich seit lange, er hat mir auf mein Befragen die Wahrheit nicht verhehlt, — ich weiß, daß ich nur noch eine sehr kurze Spanne Zeit zu leben habe!"

„Und zu welchem Zweck —"

„Ich habe ganz kürzlich erst in Erfahrung gebracht, daß ein Arzt Ihres Namens hier in B. wohnt — ich lebe sehr eingezogen und komme in keine Berührung mit der Außenwelt. Das ist mein eigener freier Wille, die Welt mit ihrem Thun und Treiben, die Menschen mit ihrem Haß und ihrer Liebe — Alles erscheint mir eine große Lüge. Ich sehe die wenigen Menschen, die in meinen Gesichtskreis treten, an mir vorüberwandeln, wie Schatten und wenn ich in kurzer Frist meine müden Augen schließe, wird Niemand um mich weinen — Niemand!"

Wolfgang gewann es nicht über sich, den Alten aufs Neue zu unterbrechen — daß er geisteskrank sein könne, glaubte er nicht mehr. Offenbar wollte er ihm ein Geständniß machen oder eine Frage vorlegen; der Arzt fragte sich umsonst, in welchem Zusammenhange er mit diesem seltsamen Manne stehen könne.

„Ihr Vater lebt noch?"

Der Notar fragte es so plötzlich, die Frage kam Wolfgang so gänzlich unerwartet, daß er zusammenschrak und hastig bejahte.

„Und er ist gesund — erfreut sich des besten Wohlseins — des ungetrübtesten Gleichgewichts der Seele — nicht wahr?"

Es klang eine unendliche Bitterkeit aus diesen Worten.

Wolfgang sah betroffen empor.

„Als ich meinen Vater zuletzt sah, war er von pekuniären Sorgen hart bedrängt — das verstimmte ihn zuweilen, — aber sonst —"

„Ist er nach wie vor ein glänzender Kavalier, ein galanter Ritter gegen die Damen, ein leidenschaftlicher Hazardspieler — nicht war? Und ich, und ich!! Sehen Sie mich an! Um wieviel Jahre sehe ich älter aus als Ihr Vater? Um zwanzig wollen Sie sagen, nicht so? Und doch war er mein Schulkamerad und es sind wenige Monate Altersunterschied zwischen ihm und mir! — Ich bin ein elender, gebrochener Mann, von Reue und Verzweiflung gefoltert, in stundenlangen heißen Gebeten versuchend, den verlorenen Seelenfrieden wieder zu erringen — er lebt sein Leben der Sünde weiter, unbekümmert um die Thaten, die ihn dereinst verklagen und auferstehen werden wider ihn vor Gottes Thron!"

In Wolfgang kämpfte die Entrüstung über den Ton, in welchem der Alte zu ihm von seinem Vater sprach, dessen gespanntes Verhältniß zu seinem Sohne ihm unmöglich bekannt sein konnte, mit der Wißbegier, mehr zu hören, das Geheimniß, in das der Freiherr ohne Zweifel verflochten war, enthüllt zu sehen. Die letztere Empfindung siegte und er schwieg.

„Ich würde nicht zu jedem Sohne so offen über seinen Vater sprechen," fuhr der Notar fort, als hätte er die Gedanken Wolfgangs errathen, „allein ich habe viel von Ihnen gehört durch den einzigen Menschen, dem ich glaube und vertraue, meinen Arzt und Freund, er schilderte Sie als brav und edel, wahr und menschenfreundlich — daß Sie als denkender Mensch nicht blind gegen gewisse Eigenschaften Ihres Vaters sein können, versteht sich von selbst. Ich verlange keine Antwort von Ihnen — was könnten Sie mir auch entgegnen? Sie sind das echte Kind Ihrer Mutter — Manfred von Hochstetten hat nichts mit Ihnen gemein als den Namen! Und da ich am Rande des Grabes stehe, will und muß ich mich befreien von dem schweren Geheimniß, das Jahre lang auf mir gelastet, das mein Leben unheilbar zerstört hat — vielleicht ist es gut zu machen, zu sühnen, so weit es überhaupt noch möglich ist. Darum habe ich Sie rufen lassen — ich weiß, daß Sie mich auch nach meinem Tode schonen werden, und meinen Namen, der vor der Welt für rein und unbefleckt gilt, nicht an den Pranger stellen werden — was hülfe es auch. Wollen Sie es mir versprechen?"

Wolfgang zögerte.

„Ich kann nicht eher ein derartiges Versprechen

Das Fachschulwesen in Deutschland scheint sich in einer ganz erfreulichen Weise zu heben. — So ist die vor etwa 4 Jahren errichtete **Fachschule zu Buxtehude** (Provinz Hannover) trotz der Ungunst unserer Zeitverhältnisse in ihrer Frequenz bis auf nahe 400 Schüler gestiegen, gewiß ein Zeichen dafür, daß sich auch in den deutschen Handwerkerkreisen der Keim für eine wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung allmählich zu regen beginnt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. September. Wetter veränderlich. Temp. + 14° R. Barom. 27" 11"'. Wind SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 192—202, feuchter u. mit Auswuchs 155—180, weiß. 196—205, per September-Oktober 200,5 bez., per Oktober-November 197 Bf., per Frühjahr 197 Bf.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 184—194, russ. 182—186, per September-October 185—186 bez., per Oktober-November 182—183 bez., per November-December 181 bez., per Frühjahr 176—177 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 140—145, Märker u. Oderbr. 150—156.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 135—145.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 220—243, per September-Oktober 246 bez., per Oktober-November do., per April-Mai 261 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 235—245 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf., per September 55 Bf., per September-Oktober 54,75—54,5 bez., per Oktober-November 55 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 60,3 bez., per September 59,7—60 bez., 59,9 Bf. u. Gd., per September-October 57—57,2 bez., 51,1 Bf. u. Gd. per Oktober-November 55,2 Gd., per November-December 54,4—54,5 bez., per Frühjahr 55,4—55,6 bezahlt.

Petroleum per 50 K. loko 10,70—10,90 tr. bez.

Stettin, den 16. September 1880.

Bekanntmachung,

betreffend die Nachsuchung der Gewerbe- und Legitimationsscheine.

Diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, den erforderlichen Gewerbe- und Legitimationsschein schon jetzt bei dem betreffenden Revier-Polizei-Kommissarius zu beantragen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 19. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier.)
Beichtandacht am Sonnabend Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Schultz um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
(Einsegnung.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Schiffmann.

In der Johannis-Kirche:
Der Militär-Gottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10 Uhr.
(Einsegnung.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper um $9\frac{3}{4}$ Uhr.
(Abschiedswort an die Gemeinde, darauf Einsegnung; nach der Einsegnung Beichte u. Abendmahl; Sonnabend Vormittag 11 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Augustin aus Königsberg N/M. um $9\frac{1}{2}$ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Prüfung der Konfirmanden.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

geben," sagte er endlich, „als bis ich das Geheimniß kenne, als bis ich weiß, daß durch sein ferneres Bewahren wirklich Niemand in seinen Interessen geschädigt wird; so lange ich im Dunkeln bin, kann ich mich zu keinem Ehrenwort verpflichten."

„Das heißt klug und bedachtsam gesprochen," nickte der Notar, ohne im mindesten beleidigt zu sein, „aber ich vertraue Ihnen dennoch! Ich weiß, daß die fürchterliche Gewissensangst, welche mich oft überfällt, zum Theil wenigstens von mir genommen sein wird, wenn ich die Ueberzeugung hegen darf, daß ein Mann, der mit der Welt in regem Verkehr steht und ein Interesse bei der Sache hat, sich ihrer annimmt. Ach, daß ich früher von Ihrem Aufenthalt in B. gehört hätte — früher! So aber hatte ich Nachrichten aus der Welt streng von mir fern gehalten und der Zufall fügte es, daß ich Ihren Namen kürzlich hörte! Vielleicht ist auch jetzt Alles bereits zu spät — zu spät, es wäre furchtbar — trostlos!"

Das Haupt des Alten sank langsam auf seine Brust herab, eine Weile blieb Alles still in dem düstern Gemach.

„Sie kennen Baron Westerborn?"

Der Notar sah Wolfgang mit seinen fieberhaft glänzenden Augen scharf an

Diese Frage kam ebenso unerwartet wie die vorherige — wieder zuckte der Arzt zusammen und stieß ein „Ja" heraus.

„Ich meine Reinhard Westerborn, den braven Aeltesten der Söhne, den „indischen Nabob", wie die Leute ihn nennen, den herkulischen Mann mit dem Kinderherzen! — Baron Egon ist lange todt, die Hand des Herrn hat ihn ereilt, zerschmettert fand man seine Leiche im Walde!"

Die weißen Brauen des Sprechenden zogen sich drohend zusammen, dann fragte er ruhiger:

„Daß Baron Westerborn eine Schwester hatte, wissen Sie wohl auch?"

„Eine Schwester? Das ist mir neu, ich glaubte stets, die beiden Söhne wären die einzigen Kinder gewesen!"

Der Notar lächelte traurig.

„Süße Valentine, so ist Dein Andenken erloschen bei den Menschen! Nein, nicht bei Allen — nicht bei Allen! — Wer sie gekannt im Reiz der ersten Jugendblüthe, das lieblich-ernste, unsäglich holdselige Geschöpf, — wie könnte der ihrer je vergessen? — In den wüsten Gelagen, die ich mit Manfred von Hochstetten, meinem ehemaligen Schulkameraden und besten Freunde, feierte, wurde ihr Name oft genannt, manches Glas wurde auf das Wohl der blonden Schönheit geleert. Mein Freund Manfred, der bildschöne, feurige Jüngling, übte eine wahrhaft dämonische Anziehungskraft auf mich aus, ich war wie Wachs in seiner Hand, zu jeder seiner Unternehmungen lieh ich ihm meinen Beistand, in sinnloser Verschwendung that ich es ihm gleich. Wir führten das zügelloseste Leben, es stürzte uns in endlose Verlegenheiten, doch überwand sie unser Leichtsinn immer wieder. Wenn es einen lichten Punkt für mich in diesem wilden Treiben gab, so war es die sanfte Valentine Westerborn, — ich sah sie oft, da Westerborn und Hochstetten, das meinem Freunde zugehörte, dicht an einander grenzen. — Um ihretwillen riß ich mich endlich empor aus dem Sumpf, in welchen ich versunken war, ich studirte, arbeitete, errang mir eine Stellung und, wenn ich auch fürchten mußte, daß der alte, adelsstolze Baron Westerborn den bürgerlichen Freier seiner einzigen Tochter im ersten Zorn abweisen würde, so hoffte ich dennoch, sobald ich nur Valentinens Liebe errungen, jeden Widerstand ihres Vaters zu besiegen! — — Ob es mir je gelungen sein würde, ihr Herz zu gewinnen, wenn ein Anderer mir nicht zuvorgekommen wäre — ich weiß es nicht! Sie war zu einer Freundin gereist und kehrte zurück — seltsam verwandelt! Ihr Lächeln, ihre Sprache, ihr Blick, es war Alles, Alles anders — und doch habe ich sie nie, nie so glühend geliebt, als in jener Zeit! — — Dann kursirten dunkle Gerüchte, — es habe sich ein bürgerlicher Bewerber um ihre Hand gefunden, den ihr Vater zurückgewiesen — und wieder mit stolzer Verachtung zurückgewiesen, trotzdem die Tochter auf den Knieen um seine Einwilligung gefleht — er habe ihr mit Fluch und Enterbung gedroht — es sollten fürchterliche Scenen gewesen sein! — dann verschwand sie plötzlich, verschwand mit jenem Manne — und fortan war sie todt für den Vater, für den Baron Egon — gestorben auch für den fernen Bruder Reinhard in Indien, dem man nie den wahren Sachverhalt mitgetheilt!"

Der Notar schwieg erschöpft und lehnte sich einige Momente an die Rückwand des Sessels. — Wolfgangs Brust hob sich in rascheren Athemzügen — eine dunkle Ahnung, als müsse dies Geheimniß von noch größerer Tragweite sein, als der Erzähler desselben übersehen könne, beschlich ihn, er zerrte ungeduldig an dem Behang des altmodischen Lehnstuhles und heftete seine Augen gespannt auf die Lippen des Alten. —

(Fortsetzung folgt.)